Nr. 25 Mittwoch, den 30. Januar 1918 32 Jahrgang

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf

Acht Dampfer und drei Segler mit 30000 B.-R.-T. im Mittelmeer versenkt.

Beginn der Ententekonferenz.

Genf, 29. Jan. Die erste Sitzung der Ententekonferenz hat unter dem Vorsitz Clemenceaus stattgefunden. Lloyd George, Orlando, der italienische General Alfieri, der englische General Wilson, der französische General Foch u. a. nahmen an der Sitzung teil. Hauptaufgabe der Konferenz ist die Besprechung der Friedensziele der Entente. Die Erklärungen Briands und Czernins sollen gemeinsam endgültig beantwortet werden.

Clemenceau als Friedensstörer.

Genf, 29. Jan. Der französische Sozialistenführer Renaudel greift in der „Humanité" Clemenceau scharf an, weil er seinen Einfluß in England geltend gemacht habe, um die englische Regierung zu bestimmen, von ihrer wohlwollenden Haltung einem baldigen Friedensschlusse gegenüber abzusehen.

Was Orlando fordern soll.

Lugano, 29. Jan. Die „Tribuna" legt Orlando nahe, was er auf der bevorstehenden Pariser Konferenz fordern soll: Die Dinge der Versorgung Italiens gestatten keine halben Maßregeln und keinen Aufschub mehr, darüber sind die Regierungen und Völker des Verbandes genügend aufgeklärt. Im Augenblick bleibt ein Abgrund zwischen dem Wollen und dem Vermögen des italienischen Widerstandes offen: er kann nur durch schleunige Hilfe der Verbündeten gefüllt werden.

•

Amerika erwartet Friedensvorschläge.

Zürich, 29. Jan. **„Newyork Times" meldet aus Washington: Um entsprechende Wirkung zu haben, müßten Hertling und Czernin ihren Reden noch bestimmte Vorschläge an die Adresse der amerikanischen Regierung folgen lassen, sonst sei alles Reden aussichtslos.**

Czernin und Wilson.

Haag, 29. Jan. Staatssekretär Lansing drückte seine Überraschung zu der Meldung aus, daß ein Exemplar der Rede des Grafen Czernin an Wilson befördert worden sei, noch bevor sie in Österreich gehalten worden sei. Lansing erklärte, ein solches Exemplar nicht erhalten zu haben, weder vor der Veröffentlichung noch seitdem.

Tüchtige Leute.

Die Bolschewisten hüllen sich in eine Löwenhaut, auf daß man sie für den König der Tiere halte; allenthalben und in Brest-Litowsk insbesondere. Soweit ihre harte Faust reicht, arbeiten sie mit Feuer und Schwert, und wer nicht will ihr Bruder sein, dem schlagen sie den Schädel ein. Wem sie aber weder mit Schiffskanonen noch mit Maschinengewehren etwas anhaben können, den verfolgen sie mit den Blitzstrahlen ihrer Funksprüche.

Gegen den unglücklichen König von Rumänien haben sie kürzlich einen Haftbefehl geschleudert, man erfuhr nicht recht warum. Vielleicht war er lediglich in seiner Eigenschaft als Monarch ein Greuel in ihren Augen, vielleicht hatte er sich durch ein unbedachtes Wort gegen die Revolution maximalistischen Gepräges vergangen; genug, man sollte ihn festnehmen und den Beauftragten Lenins ausliefern. Es ist nicht dazu gekommen, man hatte auch wohl dem gläubigen Volke nur zeigen wollen, daß selbst ein König nicht sicher sei vor der Allgewalt der Volkskommissare. Jetzt aber haben diese Machthaber zu einem neuen Schlage ausgeholt. Sie erklären die diplomatischen Beziehungen zu Rumänien für abgebrochen, kündigen an, daß sie den schon einmal hinter Schloß und Riegel gebrachten Gesandten der Monarchie, Diamandi mit Namen, unverzüglich über die Grenze abschieben und den in Moskau lagernden Goldschatz — in Verwahrung nehmen werden. Nicht für sich natürlich, auch nicht für die Republik der Bolschewisten, sondern für das rumänische Volk oder wenigstens für diejenigen seiner Bestandteile, die in ihren Augen als „das Volk" zu gelten haben. Also für die Arbeiter, Bauern und Soldaten, die allein nach dieser neuesten Lehre eine Daseinsberechtigung in der Welt genießen und die man nun wohl auch in Rumänien oder doch in denjenigen Gebieten, die von Rumänien übriggeblieben sind, eine „Regierung der Räte" bilden lassen wird, um abermals ein gefügiges Werkzeug für die Ziele der russischen Revolution in die Hand zu bekommen. Und um die ganze Aktion zu krönen, wird schließlich General Tscherbatschew, der Oberbefehlshaber der russisch-rumänischen Front, als außerhalb der Gesetze stehend erklärt. Warum? Auch darüber gibt es einstweilen nur Vermutungen; jedenfalls mag er in dem jungen Herrn Krylenko, den die Laune der Petersburger Machthaber vom Fähnrich zum Höchstkommandierenden erhoben hat, keinen militärischen Abgott anerkannt und irgendeinen seiner Befehle kaltlächelnd beiseite gelegt haben. Dafür steht er nun „außerhalb der Gesetze", was einen furchtbaren Klang hat — für denjenigen, der nicht zugleich außerhalb der Grenzen dessen weilt, dessen Zorn er sich zugezogen hat. General Tscherbatschew wird schlimmeres in seinem Leben durchgemacht haben, und auch in Rußland muß man den Todeskandidaten erst haben, wenn man ihn hängen möchte. Ganz wie einstmals im schönen Nürnberg!

Aber wie gesagt: Das Ganze sieht aus wie ein Spektakelstück für furchtsame Kinder, weiter nichts. Die Bolschewisten machen sich gar nichts daraus, geliebt zu werden; wenn nur angstvolles Schlottern um sie her ist, sind sie schon zufrieden, denn mehr ist für sie doch unerreichbar. Also verbreiten sie Furcht und Schrecken, so viel sie können, und je entsetzenerregender der Ruf ist, der vor ihrem Regiment einherzieht, desto wohler werden sie sich fühlen. Ihnen kommt es nur darauf an, alles einzuschüchtern, was sich ihnen in den Weg stellen könnte, und deshalb gefallen sie sich in einem Kraftmeiertum, das sie mit dem Schein der Unwiderstehlichkeit umkleiden soll. Im Grunde ein kindliches Vergnügen, das höchstens insofern Gefahren in sich birgt, als es bei längerer Dauer schließlich in regelrechten Größenwahn umschlagen kann. Allein mit dieser längeren Dauer wird es in unserem Falle doch wohl hapern. Dazu sind die Verhältnisse in Rußland ganz und gar nicht angetan.

In Brest-Litowsk wird man, das wollen wir jedenfalls hoffen, den neuesten Streich der Bolschewisten gebührend zu würdigen wissen. Herr Trotzki wird dort kaum als ein Löwe angesehen werden, bloß weil er sich und sein Wiederkommen mit so mächtiger Stimme ankündigt.

Rußlands Auflösung.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Der Zerfall Rußlands in seine nationalen Bestandteile ist seit der Märzumwälzung sofort in Erscheinung getreten. Gleichzeitig zeigten sich in der Bildung der Arbeiter- und Soldatenräte die Vorboten eines Umsturzes der alten sozialen Gliederung. Aber erst die Oktober-Revolution der Maximalisten machte offenkundig, daß nicht eine Umlagerung der gesellschaftlichen Verhältnisse, aus der sich eine neue Gesellschaftsordnung hätte emporringen können, im Gange war, sondern eine völlige Zertrümmerung alles Bestehenden.

Von einem Aufbau ist seitdem nirgends mehr die Rede. Das Schwergewicht der bloßen Masse gelangte zur Herrschaft. Mehr und mehr gewannen aus ihr heraus die Kräfte die Oberhand, die keine anderen Grundsätze kennen, als die Anwendung roher Gewalt. Was sich da unter dem Namen von Volksbeauftragten als Regierung gebärdet, hält sich nur dadurch am Ruder, daß es die blinden Triebe der Masse zum alleinigen Prinzip der staatlichen und sozialen Wirksamkeit erhob. Um die ganze Fülle der Macht der arbeitenden Massen zu sichern und jede Möglichkeit zu entfernen, daß die Macht der Ausbeuter wiederhergestellt wird, wird die Bewaffnung der Arbeitenden, die Bildung einer sozialistischen großen Armee der Arbeiter und Bauern und die gänzliche Entwaffnung der besitzenden Klassen verfügt: „In diesem Absatz der Deklaration", deren unbesehene Annahme der verfassunggebenden Versammlung zugemutet wurde, ist die ganze Staatsweisheit des maximalistischen Regiments zusammengefaßt. Worin die „Arbeitenden" ihre Aufgabe suchen, lassen die verflossenen drei Monate mit erschreckender Deutlichkeit erkennen. Blödeste Zerstörungswut vernichtet nicht nur alles Gewordene, sondern auch alle Wurzeln, aus denen ein neues soziales und staatliches Leben sich entwickeln könnte.

Der Zarismus hat die unermeßlich schwere Schuld auf sich geladen, daß er das Volk nicht zu freier Betätigung in geordneten Verhältnissen erzog und befähigte. Er wußte sich keinen anderen Rat als die Knebelung jeder selbständigen Regung.

Der jetzige Sozialismus als sein Erbe ist im Grunde nur ein umgekehrter Zarismus. Auch er kennt kein anderes Mittel, um sich durchzusetzen und in der Macht zu erhalten, als die Gewalt und zwar die Gewalt in rohester Form. Ihre Anwendung erstreckt sich auf alle Schichten, die sich nicht unbedingt unter den Willen der mit Machtmitteln ausgestatteten Minderheit beugen. Leben, Eigentum und persönliche Freiheit gelten nichts. Täglich werden in ungezählten Fällen Räubereien und Morde begangen. Auch die staatlichen Funktionen äußern sich in nichts anderem, als in der Unterdrückung auch der leisesten Regungen abweichender Meinungen. Die Sprengung der Verfassunggebenden Versammlung, deren Wahl von der maximalistischen Regierung selbst angeordnet war, ist nur das sichtbarste Zeugnis für das Walten des Prinzips der Erdrosselung jedes Eigenlebens und der sinnlosen Vernichtung aller organischen Neugestaltung des Staates. Im Grunde hat dieser überhaupt zu bestehen aufgehört und Rußland wäre für einen böswilligen Nachbar eine leichte Beute. Die Schilderungen von Augenzeugen über die Auflösung aller öffentlichen Einrichtungen nicht bloß, sondern auch jeder geregelten privaten Tätigkeit werden durch die Funksprüche der Petersburger Regierung unfreiwillig in vollem Umfange bestätigt. Bekannt ist die bewegliche Aufforderung an die Eisenbahner, ihre Pflicht zu tun und die Armee an der Front vom Hunger zu retten. Aber nicht allein die Front leidet furchtbare Not. In einem Funkspruch vom 17. d. Mts. heißt es: „Es haben zu unterbleiben Ordnungswidrigkeiten und Mangel an Unterordnung auf den Eisenbahnen, Abhängen von Lokomotiven und Eisenbahnwagen, Hausierer und Spekulanten, Gewalttaten gegen die Angestellten, Plünderung und eigenmächtiger Transport von Lebensmitteln drohen der Front und dem Land unberechenbaren Schaden zu bringen. Von allen Eisenbahnen laufen Nachrichten ein über Frontunterbrechungen, die durch Soldaten und andere Personen veranlaßt werden. Die Eisenbahnen befinden sich in der Gewalt der Masse. Die Eisenbahnwagen werden ihrer Ladung beraubt. Eine solche Anarchie auf den Eisenbahnen hat den Wagenverkehr völlig gestört, was sich in verderblicher Weise in der Proviantversorgung der Bevölkerung, der hungernden Gouvernements und der Armee an der Front geltend macht, indem es unsagbaren Mangel hervorruft.

Die gleiche Anarchie aber herrscht offensichtlich auf allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit. Wohl zu verstehen ist, daß in weiten Schichten der Bevölkerung Rußlands nur ein Gedanke lebendig ist, der Gedanke einer möglichst schnellen Erlösung von dem gegenwärtigen Regiment, dessen „Freiheitlichkeit" sich in der Unterdrückung und, bei dem genügenden Widerstande, in der Vernichtung von Leib und Leben, in der Entfesselung niederster Begierden und Ertötung aller aufbauenden Regungen äußert. Und mit den „Segnungen" dieses Regiments will die maximalistische Regierung die von Rußland fortstrebenden Gebiete — Finnland, Estland und die Ukraine sind Zeugen dieser Bemühungen — beglücken. Ihnen wollen sie das „Selbstbestimmungsrecht" gegenüber Deutschland sichern. Welcher Art dieses „Recht" in Wirklichkeit ist, zeigen die Vorgänge im eigentlichen Rußland so nachdrücklich, daß die Randvölker schwerlich Verlangen danach tragen, sich dieser Prozedur zu unterziehen.

Anarchie in Finnland.

Maximalisten gegen das Bürgertum.

Nach Stockholmer Berichten herrscht in Finnland vollkommene Anarchie. Die Petersburger Maximalisten hatten erklärt, sie seien genötigt, ihren Grundsätzen gemäß, die finnischen Revolutionäre gegen das Bürgertum zu unterstützen. Welche Schreckensherrschaft die Maximalisten in Finnland ausüben, zeigt folgende Meldung aus Stockholm:

Der finnische Senat wurde von den finnischen Bolschewiki, unterstützt durch die Marinetruppen der Sowjets, aufgelöst. Der Senat protestierte gegen die Einmischung russischer Soldaten und Matrosen in die inneren Angelegenheiten Finnlands. Der Präsident des Senats wurde verhaftet.

Der Senat hatte ein Ultimatum an die russische Regierung gerichtet, mit der Aufforderung, die Lieferung von Waffen an die finnischen Banditen, die gemeinsam mit den russischen Soldateska das Land verheeren, einzustellen.

•

Gegenangriffe gegen die Polen in Orcha.

Der Generalissimus Krylenko brachte ein Radiogramm zur Kenntnis der Volkskommissare, das schleunigste Maßnahmen zur Vertreibung der polnischen Truppen im Gouvernement Orcha von den Punkten, die sie besetzt halten, und die allgemeine Entwaffnung der polnischen Legionen anordnet.

Hungerrevolten in Petersburg.

Aus Petersburg wird berichtet, daß die Stadt seit zwei Tagen gänzlich ohne Brot ist. „Naschi Wjedomosti" teilen mit, daß die Straßen der Hauptstadt von Gruppen bestehend aus 500—1000 Personen durchzogen werden. Die Demonstranten rufen nach Brot; sie tragen Plakate mit der Aufschrift: „Gebt uns Brot!" Aus dem Admiralitätsviertel kamen über 4000 Personen zu dem Kommandanten des 2. Bezirks, die ihre tägliche Brotration seit vier Tagen nicht erhalten hatten. Der Kommandant begab sich mit der Volksmenge unter dem Schutz der Roten Garde nach der Nowolsakowska-Straße Nr. 20, wo große Mehlvorräte vorgefunden wurden. Das Mehl wurde sofort verteilt und jeder erhielt ein viertel Pfund. In verschiedenen Stadtteilen wurden alle Bäckerladen geplündert.

Massenverhaftungen in Moskau.

In Moskau wurden alle Mitglieder des sozialrevolutionären Komitees von Moskau und desjenigen der Provinz Moskau gefangengesetzt. Die Maximalisten drohten weitere Verhaftungen an, falls die Kundgebungen gegen die Petersburger Regierung fortgesetzt würden.

•

Verschlimmerung der Lage in Finnland.

Kopenhagen, 29. Jan. **Die Lage in Finnland spitzt sich stündlich zu. Die beiderseitige Erbitterung wächst. An Bord eines Kriegsschiffes in Helsingfors fand zwischen Mitgliedern der Regierung und dem sozialistischen Ausschuß der Ostseeflotte eine Zusammenkunft statt. Der Matrosenausschuß forderte vom Senat die Auslieferung der Waffen der Bürgergarde an die Rote Garde, andernfalls würde Helsingfors dem Erdboden gleichgemacht. Als die Sitzung um 4 Uhr morgens schloß, war es dem Präsidenten gelungen, von den Anwesenden das Versprechen zu erhalten, zur Beruhigung der Gemüter beizutragen. Von den Zeitungen erscheint nur noch die der Roten Garde. Viele Rote Gardisten sind nach Petersburg abgereist, um dort Nachschub zu erhalten.**

Flucht des schwedischen Gesandten in Finnland.

Stockholm, 29. Jan. „Aftonbladet" meldet aus Havaranda, daß der neuernannte schwedische Gesandte in Finnland nach Tornea geflüchtet und nach Stockholm unterwegs sei. Der Landeshauptmann Heikel in Wasa sei mit besonderem Auftrage nach Schweden abgereist.

Die Entscheidung [illegible]

„Daily News" erfahren aus Petersburg: „Es ist eine Spaltung unter den Bolschewiki eingetreten. Die Minderheit ist der Ansicht, daß die Schwächung und Isolierung Rußlands zu einem Sonderfrieden zwinge; die Mehrheit einschließlich des linken Flügels der Sozialrevolutionären ist bereit, die deutsche Herausforderung anzunehmen und in eine Periode der revolutionären

Verteidigung einzutreten. Die letzte Entscheidung liegt bei Trotzki."

Demobilisierung der ukrainischen Front.

Das ukrainische Bureau meldet: Die Rada hat die Demobilisierung der ukrainischen Front angeordnet. Diese findet unter dem Widerstand der dort befindlichen Bolschewikitruppen statt. Die Bolschewiki besetzten Charkow und Jekaterinoslaw. Gegen Jekaterinoslaw marschiert ein großes Aufgebot der Rada. Bei den Kämpfen zwischen den Bolschewiki und den Ukrainern an der ukrainischen Front siegten die Ukrainer.

Deutscher Fliegerangriff auf London.

Heftige Kämpfe an der italienischen Front.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 29. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An verschiedenen Stellen der Front Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Champagne entwickelten sich lebhafte örtliche Kämpfe.

Beiderseits der Straße St. Hilaire—St. Souplet scheiterten am Morgen kleinere französische Angriffsunternehmungen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-Py und Ripon nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen Nachmittage unter heftigem feindlichen Feuer. Unter seinem Schutz stieß französische Infanterie mit Flammenwerfern zu starken Erkundungen gegen mehrere Stellen der Front vor. Mit schweren Verlusten wurde sie zum Teil vor unseren Hindernissen, zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand, mehrere Flammenwerfer wurden erbeutet.

Rege Fliegertätigkeit führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen gestern 13 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon ab.

London und Sheerneß wurden erfolgreich mit Bomben beworfen.

Französische Flieger setzten ihre Angriffe gegen unsere Lazarette fort. Während im Monat Dezember die Lazarettanlagen von Rethel mehrfach Ziel ihrer Bombenabwürfe waren, griffen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Labry (östlich von Conflans) an.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italiener griffen gestern in den Abschnitten östlich von Asiago bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Sisemol und westlich brach ihr Angriff vor den österreichisch-ungarischen Stellungen meist schon im Feuer zusammen; der Monte di Val Bella, auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entrissen. Ebenso warfen unsere Verbündeten den im Gebiet des Col del Rosso sowie zwischen der Frenzela-Schlucht und der Brenta anstürmenden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Feindes, örtliche Einbruchsstellen durch Einsatz seiner Reserven zu erweitern, scheiterten unter blutigen Verlusten. Zehn Offiziere und 350 Mann wurden gefangen.

Eines unserer Bombengeschwader warf in der Nacht vom 26./27. Januar mit guter Wirkung 21 000 Kilogramm Bomben auf Castelfranco, Treviso und Mestre. Große Brände waren weithin sichtbar.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

Wien, 29. Jan. Der amtliche Heeresbericht stimmt mit dem deutschen überein.

•

Großer Kriegsrat der Verbündeten.

In Paris findet also eine große politische Konferenz der Westmächte (ohne Amerika!) statt, an der die Ministerpräsidenten Lloyd George, Clemenceau und Orlando sowie der französische Außenminister Pichon und der italienische Sonnino teilnehmen. Die politischen Verhandlungen in Paris sind zunächst eine Fortsetzung der Besprechungen, die soeben in London zwischen Lloyd George und Orlando stattgefunden haben und die nach Paris verlegt werden, weil sich Clemenceau anscheinend zu alt zum Reisen fühlt. Der erste Programmpunkt wird also von den italienischen Kriegszieldenkschriften gebildet, und deshalb kommt auch Sonnino nach Paris. Es ist möglich, daß die Erklärungen Lloyd Georges (an die englischen Arbeiter) in Paris eine Ergänzung erfahren werden. Der Rest ist dann — die Beratung über die Fortsetzung des Krieges.

Der U-Boot-Krieg.

Acht Dampfer und drei Segler mit 30000 B.-R.-T. im Mittelmeer versenkt.

T.U Berlin, 30. Januar. (Amtlich). Neue U-Booterfolge im östlichen und mittleren Mittelmeer, acht Dampfer und drei Segler mit rund 30 000 BRT. Die Mehrzahl der Dampfer war tiefbeladen und befand sich teils in stark gesicherten Geleitzügen unter Begleitung von Zerstörern und Fischdampfer fahrend auf dem Wege nach Italien bezw. dem Orient. Unter den versenkten Schiffen konnte der englische Dampfer „Westwales" (4331 Tonnen) mit Kohlen nach Port Said, ein großer Tankdampfer und ein Dampfer von 4000 Tonnen, der nach der Explosion zu urteilen, Munition geladen hatte, festgestellt werden. An den Erfolgen ist insbesonders der K. und K. Linienschiffsleutnant Hueczek beteiligt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Versenkte Lebensmittelschiffe.

Unter den U-Boots-Erfolgen dieses Monats befinden sich Versenkungen, die für die Engländer besonders schmerzlich sind. „Daily Chronicle" berichtet über den Verlust eines Lebensmittelschiffes, das einige Tage zuvor einen englischen Hafen erreicht hatte, jedoch ohne entladen zu haben, den Befehl erhielt, nach einem anderen Hafen zu fahren. Auf dem Wege dorthin wurde es torpediert. So ging das wertvolle Schiff mit Ladung verloren. Weiter berichtet die „Times" über zwei ähnliche Fälle. Von den versenkten Dampfern hatte einer Tee, der andere 4000 To. Fleisch geladen. Beide hatten im ersten Hafen mangels Entladeeinrichtungen nicht löschen können. Die Erregung unter der englischen Bevölkerung war groß; denn man rechnete nach, daß mit der versenkten Fleischmenge nach deutschen Verhältnissen 16 Millionen Menschen, d. i. über ein Drittel der englischen Bevölkerung, eine Woche lang mit Fleisch hätte versorgt werden können.

Die verringerte Fischerflottille.

Von 3600 Fischerfahrzeugen der englischen Ostküste sind nur etwa 400 für den Fischfang freigeblieben, die übrigen stehen im Marinedienst. Im Minensuchdienst verwenden die Engländer ungefähr 1700 Schiffe und etwa 25 000 Mann.

Kleine Kriegspost.

Bern, 29. Jan. Nach dem „Berner Tagblatt" wird die englische Regierung dieser Tage den unabhängigen Judenstaat in Palästina mit der Hauptstadt Jerusalem proklamieren. Die heiligen Stätten sollen neutralisiert werden.

Konstantinopel, 29. Jan. Zwischen den türkischen und ukrainischen Vertretern in Brest-Litowsk fanden Sonderbesprechungen statt, die eine grundsätzliche Übereinstimmung in den wichtigsten schwebenden Fragen ergaben.

Genf, 29. Jan. In einem Artikel der „Newyork World" wird erklärt, Österreich-Ungarn könne mit den Vereinigten Staaten durch die spanische Botschaft oder schwedische Gesandtschaft in Wien verhandeln.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Entsprechend den Grundsätzen für die Gewährung von **Kriegsbeihilfen aus Anlaß der Teuerung** an die Zivilbeamten im Ruhestand und ihre Hinterbliebenen werden jetzt auch den pensionierten Beamten der Heeresverwaltung und ihren Hinterbliebenen Kriegsbeihilfen gezahlt. Auch die pensionierten Offiziere und die Rentenempfänger und ihre Witwen und Waisen können ebenfalls mit laufenden und einmaligen Kriegsbeihilfen bedacht werden. Für deren Bewilligung bei Offizieren usw. kommt das Kriegsministerium, bei Rentenempfängern usw. das örtlich zuständige Stellvertretende Generalkommando in Frage.

✚ Bei der **Beratung des preußischen Justizetats** im Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses wurde mitgeteilt, daß die Einnahmen aus Gerichtskosten und Geldstrafen um 15 Millionen Mark geringer seien als im Vorjahre. — Die im Interesse der Hausbesitzer angeregte Änderung des Zwangsversteigerungsgesetzes kann nach den Ausführungen des Ministers des Innern erst nach dem Kriege geändert werden.

✚ In der Weiterberatung der **Wahlrechtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses** entstand eine längere Auseinandersetzung über die in der Presse lautgewordenen Vorwürfe, in der Kommission werde die Erledigung des Gesetzes verschleppt. Die Mehrheit der Kommission lehnte solche Vorwürfe als unberechtigt ab. Bei der dann fortgesetzten Beratung über die Herrenhausvorlage werden mehrere Anträge gestellt zur Vermehrung der Städte- und Landgemeindenvertreter. Minister des Innern Dr. Drews beantwortete eine Anfrage dahin, daß es bei der durchaus verschiedenen Stärke des Großgrundbesitzes in den einzelnen Provinzen nicht möglich sei, jeder Provinz die gleiche Grundbesitzvertretung einzuräumen.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Januar. Französische Angriffsunternehmungen in der Champagne scheitern unter schweren feindlichen Verlusten. — 13 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon werden abgeschossen. — London und Sheerneß werden erfolgreich mit Bomben belegt. — Italienische Vorstöße auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden werden nach schweren Kämpfen zurückgewiesen; dabei werden 10 Offiziere und 350 Mann gefangen. — Wirkungsvoller Fliegerangriff auf Treviso, Castelfranko und Mestre.

Holland.

✕ Eine **deutsche Gegenmaßregel** stellen holländische Blätter in Aussicht. Sie berichten, die deutsche Regierung beabsichtige, aus Anlaß der mit Amerika bevorstehenden Abmachung (der Überlassung der in amerikanischen Häfen liegenden 80 Schiffe an die Vereinigten Staaten) alle niederländischen Reedereien auf die schwarze Liste zu setzen. Die Folge wäre dann, daß die Schiffe keine deutschen Bunkerkohlen mehr erhalten, was, wenn keine Kohle von anderswo geliefert würde, darauf hinausläuft, daß die Schiffe nicht ausfahren können, sondern aufgelegt werden müssen.

Norwegen.

✕ **Der Unwillen über die amerikanischen Zufuhrbedingungen** spiegelt sich in der gesamten Presse wider. Selbst Blätter, die man nicht im Verdacht der Deutschfreundlichkeit haben kann, äußern Bedenken, ob das Abkommen mit Amerika, das jetzt im Storthingsausschuß verhandelt wird, zustandekommen könne. Nur wenige Blätter raten zum unbedingten Eingehen auf das, was Amerika will, damit also eigentlich zu einer Selbstauslieferung an den Verband. Norwegen mag, seiner Zufuhren wegen, jetzt in einer schwierigen Lage sein, das ist nicht zu verkennen. Hätte aber Norwegen von Anfang an eine volle unbedingte Neutralität, in dem Sinne wie bisher Schweden, und im Zusammenhang damit manchmal eine kräftigere Sprache gegen die Westmächte geführt, so könnte es jetzt anders auftreten. Die norwegischen Reeder wollten aber verdienen, und nichts als verdienen, und deswegen trat ein großer Teil der norwegischen Handelsflotte in den Dienst des Verbandes.

Amerika.

✕ Einen **Aufruf zur Sparsamkeit** erläßt Präsident Wilson an das Volk und besonders an die Frauen in den Vereinigten Staaten. Die Vorschriften des Lebensmittelamtes müßten genau beachtet werden. Es handle sich darum, soviel an Nahrungsmitteln einzusparen, daß den Bundesgenossen ausreichende Mengen zugeführt werden könnten. An Fleisch und Weizen müsse man 30 Prozent einsparen. Was man an Weizenmehl und Brot weniger gebrauche, könne man durch Kartoffeln, Hafer, Roggen, Reis und Gemüse ausgleichen. Der Montag und der Mittwoch müßten als weizenlose Tage gelten, der Dienstag als fleischloser, der Samstag als schweinefleischloser Tag. Außerdem müßten noch täglich bei einer Mahlzeit Weizen und Fleisch wegfallen. Auch mit dem Zucker müsse bis auf weiteres sparsam gewirtschaftet werden.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 29. Jan. Die Zweite Kammer nahm einstimmig den fortschrittlichen Antrag an, nach dem in allen Gemeinden Frauen gleichberechtigt in die Fürsorge-Ausschüsse der Gemeinden gewählt werden können.

Zürich, 29. Jan. Ein neuer Erlaß der Petersburger Regierung hebt das Erbrecht auf. Nach dem Todesfall kommt das Vermögen an den neuen Staatsfonds für öffentliche Fürsorge.

Freigesprochen.

Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Buzer.

(Nachdruck verboten.)

Drei Jahre später kam er, um Arbeit zu suchen, nach Ingolstadt und zwar gerade an jenem Tage, an dem ich die folgenschwere Geschäftsreise unternahm. Von meiner Abwesenheit hatte er anscheinend keine Kenntnis. Er schlich sich abends in mein Haus und brachte zur Nachtzeit seinen Plan zur Ausführung. Nach seiner Angabe verschloß er das Kassenlokal und die Kasse selbst deshalb wieder in sorgfältiger Weise, damit niemand von meinem Geschäftspersonal in den Verdacht des Diebstahls geraten könne. Er wußte, daß ich die Schlüssel stets bei mir trug und sie keinem meiner Leute anvertraute. „Ich hoffe," schreibt er, hier, „daß infolge meiner nichtswürdigen Tat niemand von Ihrem Personal unschuldig verdächtigt worden ist."

Diese naive Auffassung dürfte beweisen, daß der Dieb keine Ahnung von dem Unglück hatte, das seine Tat verursacht. Der Bursche ist nach Amerika ausgewandert und wurde durch eine reiche Heirat im Verlaufe der Jahre ein wohlhabender Mann und eine allgemein geachtete Persönlichkeit. Er schreibt, es habe ihn schon seit Jahren gedrängt, mir das entwendete Geld zurückzugeben; aber er habe nie einen Weg gefunden, wie er das bewerkstelligen sollte, ohne sich bloßzustellen. Die Ursache seines Geständnisses war ein Eisenbahnunglück, bei dem er seine Frau und seine beiden Kinder verlor. Dieser schwere Verlust hat ihn lebensüberdrüssig gemacht. In diesen der Urkunde beigefügten Privatzeilen teilt mir sein Notar mit, daß sich der Testierende ein paar Stunden nach Regelung seiner Hinterlassenschaft erschossen habe."

„Wenn der Dieb nach Amerika ausg'wandert ist und vom ganzen Unglück nix g'wußt hat, das er ang'richt hat, nachher begreif i eins nit: Wer schickt denn nachher dies Geld?" fragte Josef, der vom General dazu aufgefordert, anwesend war.

Diese Frage wirkte fast verblüffend auf den alten Herrn und seine Tochter. Lorenz blickte verständnislos in das Gesicht des Dieners.

„Sonderbar . . . vollkommen unerklärlich", sprach der General für sich. Dann erhob er den Kopf. „Die zehntausend Gulden sind uns im Verlaufe der letzten vierzehn Jahre von einem Unbekannten nach und nach bereits ersetzt worden," sagte er zu Lorenz gewendet. „Anfangs Juli traf die letzte Sendung ein."

„Das ist allerdings sehr sonderbar", erwiderte dieser nachdenklich. „Sollte der Dieb vielleicht durch eine Mittelsperson . . . aber das ist nach seinem Briefe nicht anzunehmen; er hatte ja von allem keine Kenntnis."

„Diese rätselhaften Geldsendungen bestärkten mich hauptsächlich in dem Glauben an die Schuld meines Schwiegersohnes", fuhr der General fort. „Meine Tochter und ich waren bis heute der Anschauung, daß die uns zugeschickten Beträge von demjenigen herrühren müßten, der die Unterschlagsumme von Hartfeld gewonnen hat. Ich habe bis jetzt noch die Ueberzeugung, daß diese Geldsendungen mit jenem Diebstahl im Zusammenhange stehen. Eine andere Erklärung dürfte sich kaum finden lassen."

„Nachdem der Diebstahl nunmehr aufgeklärt ist, fällt das Gerücht, das über den Verstorbenen damals umlief, in nichts zusammen", versetzte Lorenz.

„Ja, wer ist dann jener geheimnisvolle Geldsender, wenn es der Dieb nicht ist?" fragte der General. Und nach einer Pause voll trüber Gedanken fuhr er fort: „Ich muß immer wieder an eine Persönlichkeit denken, die uns seit einigen Wochen sehr beschäftigt. Diese wäre vielleicht in der Lage, einiges Licht in diese dunkle Sache zu bringen. Ein Major Berger, Bataillonskommandant in Passau, interessiert sich nämlich in außergewöhnlicher Weise für meine Familie. Er behauptete meiner Enkelin Irma gegenüber mit aller Bestimmtheit, daß der Verstorbene unschuldig gewesen sei. Berger, der zur Zeit im Felde steht, war früher in Ingolstadt und mit meinem Schwiegersohn befreundet. Sagen Sie, Herr Lorenz, erinnern Sie sich eines Herrn, namens Berger, der seinerzeit mit Hartfeld verkehrte. Uns ist dieser Name gänzlich unbekannt."

Lorenz sann eine Weile nach. „Nein, sagte er dann, „ein Berger, der in der dortigen Gesellschaft verkehrte, war damals nicht in Ingolstadt. Der betreffende Offizier wird Ihren verstorbenen Herrn Schwiegersohn wohl in München kennen gelernt haben. Es ist möglich, daß er sich vorübergehend in Ingolstadt aufgehalten hat."

„Das ist wohl möglich", versetzte der General. „Merkwürdig ist nur, daß Major Berger von der Unschuld des Verstorbenen überzeugt ist, meine Familie kennt und uns dennoch keinen Besuch machte, wiewohl er sich wiederholt in allernächster Nähe von Bickenried aufgehalten hat. Berger soll eine große Aehnlichkeit mit Hartfeld haben."

Lorenz erhob bei den letzten Worten überrascht den Kopf. „Von woher kamen denn die Geldsendungen?" fragte er nach einiger Zeit."

„Die Briefumschläge trugen sämtlich den Poststempel München", erwiderte der General.

„War den Sendungen niemals ein Brief beigefügt?"

„Nur die erste Sendung vom August 1856 enthielt einige Zeilen. Der Unbekannte schrieb damals, er sende beifolgend tausend Gulden mit der Bitte, den Betrag für die beiden Kinder des unglücklichen Prokuristen Georg Hartfeld anzulegen. Er werde zum gleichen Zwecke von Zeit zu Zeit weitere Sendungen, und zwar jedesmal unter der Nummer 10 000, folgen lassen. Diese Zahl war doch von vornherein sehr bezeichnend! Die Schrift des Briefes war uns unbekannt und offenbar entstellt."

„Mir kommt da ein sonderbarer Gedanke, meine Herrschaften", sagte Lorenz nach langem Schweigen. „Herr General sagten vorhin, daß Major Berger eine große Aehnlichkeit mit Ihrem verstorbenen Schwiegersohn habe. Wäre es nicht möglich, daß wir alle in einem Irrtum leben, daß dieser Herr und der vermeintliche Verstorbene ein und dieselbe Person sind?"

Frau Hartfeld stieß einen Schrei aus, und Josef fuhr so heftig auf seinem Stuhl herum, daß die Gläser auf dem Tische umzukippen drohten.

(Forts. folgt.)

Lokaler Teil

Merkblatt für den 31. Januar.

Sonnenaufgang	7⁴⁷	Monduntergang	8⁵⁰ V.
Sonnenuntergang	4⁴¹	Mondaufgang	9⁵⁷ N.

1797 Liederkomponist Franz Schubert geb. — 1866 Dichter Friedrich Rückert gest. — 1871 Beginn des Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Frankreich.

Mahnung an die Arbeiter.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt u. a.: In Berlin und an einzelnen Stellen im Reiche haben Arbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Versuche benutzt, durch Niederlegen der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Streikenden in Berlin gebildeter Ausschuß hat Forderungen aufgestellt, die sich unter andern auch mit innerpolitischen Fragen befassen. Soweit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regierung ausdrückt, die von ihr zugesagten Reformen im Innern durchzusetzen, gehen sie von einer völlig falschen Voraussetzung aus.

Was die gleichfalls in den Forderungen berührten Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk betrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter vermutlich nicht darüber klar, daß ihr Verhalten zu dem Gegenteil dessen führen muß, was sie erreichen wollen. Statt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verschleppen sie deren Verlauf. Die Regierung muß erwarten, daß die streikenden Arbeiter sich bei ruhiger Überlegung baldigst von der Schädlichkeit ihres Verhaltens überzeugen und zu ihrer Arbeit zurückkehren, die für jeden eine heilige Pflicht gegen das Vaterland ist.

Das Pflichtbewußtsein, mit dem unsere Arbeiter sich bisher um das Volkswohl verdient gemacht haben und das sie in ihrer erdrückenden Mehrheit auch heute noch [illegible]erlande beweisen, wird das seinige dazu beidie Streikbewegung baldigst zu Ende zu

□ **Gegen den Mißbrauch der Feldpost zu gewerblichen Zwecken** hat sich neuerdings bekanntlich das Kriegsministerium wie die Post gewendet. Von besonderem Interesse sind dazu die näheren Bestimmungen darüber, was als Sendung in gewerblichen Angelegenheiten zu betrachten ist. Derartige Sendungen von Nichtheeresangehörigen sind in der Regel nur dann rein gewerbliche Sendungen, wenn sie, wie Warenanpreisungen, den Heeresangehörigen unaufgefordert zugehen. Ergeben sie sich aber aus schon angeknüpften Geschäftsverbindungen oder gehen sie von diesen aus, so genießen sie Portovergünstigungen. Der Feldpost frei sind also Sendungen, die die Heeresangehörigen bestellt haben, Mahnbriefe usw., ebenso wie die Bestellungen der Heeresangehörigen selbst. Die Vergünstigung genießen aber nicht Sendungen mit Waren zum gewerbsmäßigen Weitervertrieb im Felde und solche, die eigene gewerbliche Angelegenheiten der Heeresangehörigen betreffen. Zu den vergünstigten Sendungen gehört aber auch der Schriftwechsel mit Banken, der die geschäftlichen Beziehungen zu Heeresangehörigen betrifft. Sendungen, die neben rein gewerblichen Angelegenheiten auch rein persönliche Angelegenheiten betreffen, wie Rechnung der Ärzte mit Mitteilungen rein persönlicher Art, sind voll portopflichtig. Bei den Sendungen in gewerblichen Angelegenheiten von einberufenen Kaufleuten, Ärzten, Rechtsanwälten u. a. ist zu unterscheiden zwischen dem Schriftwechsel, den sie mit ihren Angehörigen und Geschäftsangestellten in Angelegenheiten der Geschäftsführung oder Berufstätigkeit führen und dem Schriftwechsel in ihren gewerblichen Angelegenheiten mit anderen Personen, insbesondere mit den Geschäftskunden. Die ersteren genießen die Vergünstigung, die letzteren nicht.

□ **Zu hohe Preise für Ölsardinen.** Von zuständiger Seite wird geschrieben: Obwohl Sardinenkonserven seit längerer Zeit nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin in den Verkehr kommen können, werden bis in die neueste Zeit hinein Sardinenkonserven vielfach zu sehr hohen Preisen im Kleinhandel verkauft. Da kaum anzunehmen ist, daß sich noch nennenswerte Bestände an Sardinen aus der vor Inkrafttreten der Einfuhrzentralisation durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft im Handel befinden, sind höhere als im folgenden genannten Preise in der Regel auf unlautere Machenschaften insbesondere auf Kettenhandel zurückzuführen. Mit Rücksicht auf die Valutaschwankungen mußte von der Festsetzung von Höchstpreisen für Sardinenkonserven Abstand genommen werden, dagegen ist die Berechnung eines angemessenen Preises für den Verbrauch für die Zukunft dadurch gesichert worden, daß die Handelszuschläge (für Bezirkszentralen, Groß- und Kleinhandel) von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in angemessener, seitens des Handels nicht zu verändernder Höhe festgesetzt wurden. Infolgedessen dürfen unter Zugrundelegung der zuletzt von der ZEG. berechneten Abgabepreise die Kleinverkaufspreise für Sardinenkonserven in ¼ Millimeter Dingley- oder Klubdosen die folgenden Höchstgrenzen pro Dose nicht überschreiten: für Sardinen in Brühe 1,30 Mark, in Tomaten 1,40 Mark und in Öl 1,50 Mark. Alle zum Verkauf an Verbraucher gelangenden Dosen müssen im übrigen stets den Vermerk „Eingeführt durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft“ tragen. Sofern im Kleinhandel höhere Preise als die vorstehend angegebenen gefordert werden, ist in der Regel übermäßige Preissteigerung anzunehmen, und daher zweckmäßig, in solchen Fällen die Herkunft der Ware und die Preisbildung durch die zuständige Preisprüfungsstelle nachprüfen zu lassen.

* **Eine Eingabe um mehr Brotaufstrichsmittel** ist an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes sowie an die Petitionskommissionen des Reichstags, des preußischen Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses gerichtet worden. Die mit zahlreichen Unterschriften versehene Eingabe spricht die dringende Bitte aus, im Hinblick auf die Knappheit der Versorgung des weitaus größten Teils der Bevölkerung mit Fettstoffen eine ausgiebigere und vor allem regelmäßigere Belieferung mit Aufstrichmitteln anderer Art, namentlich mit Marmelade, Sirup und Kunsthonig, eintreten zu lassen. Die Unterzeichner weisen besonders darauf hin, daß eine ausgiebige Versorgung mit Marmelade anläßlich der guten Obsternte in sichere Aussicht gestellt war. Die Unterzeichneten machen ferner auf die nachteiligen Folgen der knappen Fettversorgung aufmerksam.

o **Kampf gegen die Sperlingsplage.** Zum Kampf gegen die Sperlingsplage hat das sächsische Ministerium aufgefordert. In Hinsicht darauf, daß die Sperlinge seit Kriegsausbruch besonders die Saatfelder und die Obst- und Gemüsepflanzungen heimsuchen, müsse eine Beseitigung der Sperlinge angestrebt werden. Für einen gefangenen Sperling wird aus Staatsmitteln eine Prämie von 5 Pf. gezahlt. Die Vertilgung soll geschehen durch Zerstörung der Sperlingsbruten, durch Einfangen mit Netzen oder durch Abschuß.

* **Ankauf von Silbersachen.** Um den derzeitigen hohen Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt für die Besserung der deutschen Valuta im Auslande nutzbar zu machen, hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, vielfachen Anregungen zu entsprechen und den Ankauf von Silbersachen durch die Goldankaufsstellen und Goldankaufshilfsstellen aufnehmen zu lassen. Den Eigentümern entbehrlicher Silbersachen bietet sich dadurch eine günstige Gelegenheit, ihren Besitz an silbernen Gegenständen zu vorteilhaften Preisen an die Goldankaufsstellen zu veräußern. Für Silbersachen aller Feingehalte ist ein Einheitspreis von 18 Pfennig für das Gramm Silbermetall festgesetzt. Den Einlieferern von Silbersachen wird seitens der Goldankaufsstellen ein künstlerisch ausgestattetes Gedenkblatt verliehen.

* **Darlehenskassen im Jahre 1918.** Im parlamentarischen Beirat des Kriegsernährungsamts ist kürzlich im Anschluß an die Verhandlungen im Haushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses die Frage der Förderung des Kartoffelanbaues im Jahre 1918 behandelt worden. Es bestand darüber Einverständnis, daß der Kartoffelanbau im kommenden Wirtschaftsjahr nach Möglichkeit gefördert werden müsse und daß es zu diesem Zwecke dringend erwünscht sei, den Landwirten schon jetzt darüber Gewißheit zu verschaffen, daß sie mit einem den Mühen und Kosten des Anbaues entsprechenden Preise rechnen können. Nach längeren Erörterungen sprach sich der Beirat in seiner überwiegenden Mehrheit unter Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts dahin aus, daß im Interesse der Förderung des Kartoffelanbaues eine Herabsetzung des Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise für 1917 nicht angängig sei. Der Kartoffelpreis wird sich daher auch im Jahre 1918 ebenso wie im Jahre 1917 auf einem Grundpreis von 8 Mark für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mark für den Zentner Spätkartoffeln aufzubauen haben. Wie bisher werden, je nach der Anbaugegend und bei Frühkartoffeln auch nach der Lieferungszeit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere Ausgestaltung ebenso wie die Frage, ob und in welcher Höhe Schnelligkeits- und Anfuhrprämien zu gewähren sind, späterer Entschließung vorbehalten bleiben muß.

□ **Vorsicht am Fernsprecher.** Daß wir überall, wo immer wir uns auch befinden, vor Spionen auf der Hut und darum in Gesprächen vorsichtig sein müssen, ist uns in 3½ Kriegsjahren geläufig geworden. Viel gesündigt wird dagegen immer noch am Fernsprecher, wo der Teilnehmer sich unbeobachtet fühlt. Sehr mit Unrecht. Durch Drahtberührungen, wie sie jetzt bei Frost und Schnee besonders leicht entstehen, wird manch Unberufener zum Zeugen militärischer oder kriegswirtschaftlicher Geheimnisse; gedankenlos erzählt er das Erlauschte weiter und schnell genug ist der feindliche Nachrichtendienst um eine Mitteilung bereichert. Jeder, der draußen den Fernsprecher benutzt, vom Heerführer bis zum bedienenden Fernsprechmann, rechnet in jedem Augenblick damit, daß sich irgendwo ein Spion eingeschaltet haben könnte, und weiß sich so geschickt und vorsichtig auszudrücken, daß seine Worte dem unberufenen Ohre nichts Wertvolles verraten. Die Kunst, am Fernsprecher nichts Unbedachtes zu sagen, wird so wichtig genommen, daß ein neues Kriegswort dafür geprägt worden ist. Dies Wort sollte auch für uns Heimatkrieger Geltung haben; es heißt: Sprechdisziplin!

Paderborner Stadtchronik.

Die Volksvereins-Konferenz

für die Kreise Paderborn, Büren und benachbarte Teile des Dekanates Rietberg fand gestern nachmittag im Bürgerverein bei reger Anteilnahme der Vertrauensmänner statt. Auch die Herren Landrat von Laer und Generalvikar Klein beehrten die Beratung mit ihrer Teilnahme. Nach dem Begrüßungswort des Herrn Geistl. Rat Schäfers erstattete Herr Dr. Sonnenschein von der Zentrale in M.-Gladbach ein umfangreiches Referat in dem er auf die uns heute bewegenden Kriegs-, Wirtschafts- und politische Fragen und die dabei vom Volksverein zu leistende Arbeit ausführlich einging. Zu den Organisationsfragen des Volksvereins selbst wurde die Notwendigkeit der Beitragserhöhung als unumgänglich bezeichnet. Dann besprach der Referent die Notwendigkeit der Aufklärungsarbeit des Vereins speziell auch in der Ernährungsfrage. Durchhalten und eine einige innere Front. Restlos muß die Landbevölkerung den Gesetzen nachkommen, nur dadurch wird es möglich, die Industriestädte in den kommenden mageren Monaten den Schwierigkeiten Herr werden zu lassen. Trotz der anzuerkennenden großen Opfer, die die Landbevölkerung brachte, muß sie zu weiteren Opfern bereit sein. Ein weites Feld der Aufklärung bietet sich hier für die Vertrauensmänner. Zu den Kriegszielfragen nimmt der Volksverein keine Stellung, Kriegszieldebatten sind auch nicht ersprießlich. Man soll diese Fragen Kaiser, Kanzler, Heeresleitung und Volkvertretung überlassen und diesen dazu berufenen Männern vertrauen. Auch in der Wahlrechtsfrage empfahl der Referent eine neutrale Haltung des Volksvereins. In treffend geschickter Weise führte Dr. Sonnenschein indes alle Licht- und Schattenseiten des gleichen Wahlrechtes, das sich nicht mehr aufhalten lasse vor, und erklärte die Volksvereinsarbeit sei zu verdoppeln im Falle einer Annahme, aber zu verzehnfachen im Falle einer Ablehnung des gleichen Wahlrechtes. Als letzten Punkt betonte der Redner die Notwendigkeit, dem Volksverein nach dem Kriege neue Kräfte zu sichern und das namentlich auch aus den Kreisen der Gebildeten und jungen Akademikern.

In der Diskussion gab Geistl. Rat Schäfers zu den fünf behandelten Punkten im Sinne des Referates noch einige erläuternde Winke. In der Beurteilung der Richtlinien des Referenten herrschte in den Punkten: Beitragserhöhung, Kriegs- und Friedensziele, Wahlrecht und Nachwuchs anscheinend volle Uebereinstimmung. Zu einer Debatte führte nur der Punkt Aufklärung zum Durchhalten. Der Vorsitzende berichtet hierzu über seine Eindrücke bei dem Besuche der Landwirte usw. im westlichen Industriebezirk, die in der Tat ergab, daß die Ernährungsverhältnisse bei sehr schweren Arbeitsverhältnissen dort viel zu wünschen übrig ließen. Die Notwendigkeit der vollen Erfassung aller Lebensmittel sei unbestreitbar und neben freiwilliger Abgabe auch der Zwang zur Ablieferung berechtigt und notwendig. Die verschiedenen Redner, die hierzu das Wort ergriffen, waren darüberein, daß der Volksverein überall aufklärend wirken müsse. Auch der Zwang wird als notwendig anerkannt. Mit aufklärenden Worten und mit dem Hinweis auf die Christenpflicht und auf das Gebot der Nächstenliebe lasse sich ebenfalls viel erreichen. Ein Redner verlangt, daß die Behörden nicht nur Verordnungen erlassen, sondern auch für Durchführung sorgen müßten. Zur Zeit sei der verbotene Aufkauf von Lebensmitteln in den Landorten wieder sehr stark, auch die Landwirte müßten hier nein sagen lernen. Ein Redner bemerkte, mit Staunen habe er dieser Tage in einem Eisenbahnabteil von mehreren Herren gleichlautend vernommen, sie hätten bisher bez. der Ernährung den Krieg noch nicht gespürt. Die Tatsache, daß sich kürzlich ein ganzer Gerichtshof bei einer Schleichhandelsache für befangen erklärte, sei nicht minder tief bedauerlich. Landrat von Laer gibt zu, daß manche Verordnung nicht das Richtige treffen möge, und betont die Schwierigkeit der Durchführung der Unzahl von Verordnungen die nun aber einmal erfüllt werden müßten. Durch aufklärende Worte könne viel erreicht werden, ebenso durch den Appell an das Gewissen. Das Verhalten der Leute, die mit Geld sich Sondervorteile verschaffen, wirke schädigend und gebe auch dem Landwirt ein schlechtes Beispiel.

Der Vorsitzende empfahl schon jetzt an die Vorbereitung der Arbeiten zur 8. und 9. Anleihe, letztere werde die Friedensanleihe und sei zum Ankauf von Rohstoffen für die Industrie bestimmt. In seinem Schlußwort bestätigte Dr. Sonnenschein die üblen Folgen der Unregelmäßigkeiten in der Ernährung und nannte einige Zahlen die dartaten, weshalb z. B. die Butterration so knapp ist, uns fehlte eben die Friedenseinfuhr von einer Million Zentner Butter und einer viertel Million Zentner Schmalz. Von der Beschaffung von Rohstoffen hänge die Ernährung von 20 Millionen Menschen ab.

Herr Generalvikar Klein versicherte dem Volksverein die vollste Sympathie des hochw. Herrn Bischofs und appellierte zur eifrigen Werbearbeit für das weitere Erstarken des Vereins jetzt und besonders für die Zeit nach dem Kriege.

= Am Sonntag, den 27. Januar, veranstaltete die **Ortsgruppe Paderborn des Verbandes wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich** (Sitz Essen) eine Kaisers-Geburtstagsfeier. Hunderte von Zuhörern hatten sich eingefunden, um einmal die Kameradschaft zu sehen, die alle erfüllt. Gerade die Kriegsbeschädigten von Paderborn haben an diesem Tage gezeigt, wie treu und fest sie zu Kaiser und Reich stehen, aber auch wie innig und hingebend die Kameradschaft ist, die auf dem Schlachtfelde durch das gemeinsam vergossene Blut unlöslich besiegelt wurde. Nach einem Festprolog folgte die Festrede, worin der Vorsitzende, Herr Leonard, der Gefallenen gedachte, in kurzen Zügen die Entstehung des Weltkrieges schilderte und am Schluß ermahnte, fest und unerschütterlich zu Kaiser und Reich zu stehen. Verschiedene Lustspiele, welche von den Kameraden sehr gut gespielt wurden, wechselten mit Kouplets und Vorträgen ab. Wir weisen jetzt schon auf das große Wohltätigkeitskonzert hin, welches die Ortsgruppe am 10. Februar, abends acht Uhr im Bürgervereins-Saal zum Besten der Schwerkriegsbeschädigten des Kreises Paderborn veranstalten wird und legen der Mitbürgerschaft jetzt schon ans Herz, auch hier ihre Anhänglichkeit für unsere Paderborner Kriegsbeschädigten zu zeigen und die große Sache nach besten Kräften zu unterstützen.

* **Die Vorträge von Prof. H. Muckermann S. J. über das Familienproblem im Lichte der Lebensgesetze nehmen heute, Mittwoch, abend 8 Uhr im Bürgervereins-Saal ihren Anfang. Bei der ganz enormen Bedeutung dieser Zeitfrage für Vaterland und Familie und der anerkannten Sachkunde, Eindringlichkeit und rednerischen Meisterschaft des berühmten Vortragenden muß der Besuch so stark wie eben möglich sein, deshalb weisen wir nochmals darauf hin, ungesäumt die Eintrittskarten, soweit sie noch nicht beschafft sind, in der Junfermannschen Buchhandlung entnehmen zu wollen.**

Ξ **Warnung.** In letzter Zeit wird das Gelände des Flugplatzes von der nicht abgegrenzten Seite aus trotz der dort angebrachten Warnungstafeln von Zuschauern, besonders von Kindern betreten. Das Betreten des Platzes und des angrenzenden Waldes ist mit Lebensgefahr verbunden. Es werden Bomben auf die am Walde befindlichen Scheiben geworfen. Obwohl es nur Uebungsbomben sind, können sie als Volltreffer ernste Beschädigungen verursachen. Ferner kann der Zuschauer beim Ueberqueren des Platzes leicht durch landende Flugzeuge zu Schaden kommen. Die Geschwaderschule lehnt bei eintretenden Unglücksfällen jede Verantwortung ab

— Güterverkauf. Die aus dem früheren Köppelnschen Gute Rosenkranz gebildeten Höfe Wübbe und Braun sind durch Kauf an die Schwesterschaft (Waisenhaus) übergegangen. Das von K.sche Gut Rosenkranz wurde vor einigen Jahren parzelliert. Der Versuch, Kleinansiedlungen daraus zu machen, ist nicht ausgeführt. Die Ländereien gingen bis auf die beiden genannten Höfe an umwohnende Kleinbauern über. Jetzt ist der Kern des Gutes mit annähernd 400 Morgen wieder in einer Hand vereinigt. Der landwirtschaftliche Betrieb wird unverändert weitergeführt. Weitere Pläne werden wohl erst nach dem Kriege zur Ausführung kommen.

— Zum Leutnant befördert wurden die Vizefeldwebel Dürschlag und Stamm aus Paderborn.

Von Nah und Fern.

⊙ **Essen,** 28. Jan. **Der Verbandstag des Verbandes wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich** (Sitz Essen) findet am Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Februar d. Js. in Essen statt. Samstag beginnen die Delegiertentagungen. Am Sonntagmorgen um 11 Uhr findet im Städtischen Saalbau in Essen die große öffentliche Kundgebung statt, die der ganzen Welt Kunde gibt von dem eigenen unbeugsamen Willen aller Kriegsbeschädigten, sich die wirtschaftliche Sicherstellung zu erkämpfen. Viele Behörden und Vereinigungen, Berufs- und Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften und Korporationen nehmen an dieser Tagung teil.

Duderstadt, 28. Jan. **Kaum glaublich — aber wahr!** Bei der Verteilung der Eier-Bezugskarten wurden gestern einem hiesigen Einwohner die Eier vorenthalten, mit der Begründung: er habe fünf Hähne! Die Hähne waren bei der Geflügelbestandsaufnahme als solche richtig angemeldet; sie dienen als Notbehelf für die durch das ganze Jahr 1917 fehlenden Fleischkarten. Nun ist guter Rat teuer; wie bekommt der Mann von seinen Hähnen die Eier, auf die er Anspruch hat?

Vermischtes

● **Soldaten und Matrosen als Banknotenfälscher.** In Petersburg wurde auf Befehl des Smolny-Instituts eine ganze Bande von Banknotenfälschern, die in einer Kaserne ihre Fabrik eingerichtet hatten, verhaftet. Die Fälscher sind durchweg Soldaten und Matrosen. 15 Matrosen und 8 Soldaten wurden nach dem Etappengefängnis gebracht.

● **Das Erdbeben in Guatemala.** Nach einer Mitteilung der spanischen Regierung hat das Eigentum der Deutschen in Guatemala durch das jüngste Erdbeben nur wenig gelitten. Verluste an Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten anscheinend nicht zu beklagen.

Kriegsinvalidenrente in früherer Zeit. Man darf nicht glauben, daß die Frage der Pensionen und Entschädigungen für Kriegsbeschädigte, die durch die moderne Gesetzgebung in musterhafter Weise geregelt wird, früher gänzlich unbekannt gewesen ist. Sie hatte schon im 18. Jahrhundert eine annehmbare gesetzliche Lösung gefunden. In einem im Jahre 1776 erschienenen Geschichtswerke liest man: „In den Amtsstuben der Admiralität in Holland sieht man auf einer Tafel das Verzeichnis der Preise, die für jedes Glied, das ein Soldat verlieren kann, als Vergütung und Entschädigung festgesetzt sind:

Für die beiden Augen	. .	1500 Gulden
„ ein Auge	. . . .	350 „
„ die beiden Arme	. . .	1500 „
„ den rechten Arm	. . .	450 „
„ den linken Arm	. . .	350 „
„ die beiden Hände	. . .	1200 „
„ die rechte Hand	. . .	350 „
„ die linke Hand	. . .	300 „
„ die beiden Beine	. . .	700 „
„ ein Bein	. . . .	350 „
„ die beiden Füße	. . .	450 „
„ einen Fuß	. . . .	200 „

Der Geschichtsschreiber fügt hinzu: „Ich würde nicht raten, dieses Preisverzeichnis am Tage einer Schlacht auf dem Schlachtfelde anzuschlagen.“

Die Rede des Bürgermeisters. Englische Blätter erzählen, wie sich am 1. Januar in Newyork der Übergang der städtischen Gewalt von dem alten auf den neuen Bürgermeister vollzog. Der alte Stadtherr, Mitchell, hielt eine kurze Ansprache. Dann machte er soldatisch kehrt und schritt auf die Ausgangstür zu. Hier drehte er sich um und machte eine linkische Verbeugung vor Richter Hylan, in dem Augenblick, wo dieser, als neuer Bürgermeister mit seiner Antwort begann. Nachdem Hylan seine Rede erledigt und ein paar Hundert Hände geschüttelt hatte, rief er die 27 neuen Polizeikommissare zusammen, um ihnen einen Vortrag über Beamtenpflichten zu halten. „Ihr müßt," sagte der Bürgermeister, „eure Arbeit um 9 Uhr morgens beginnen und 5 Uhr nachmittags beendigt haben. Zwei Stunden dürft ihr dem Frühstück widmen, wie es bisher Brauch gewesen ist. Nur dürft ihr erst nach getaner Arbeit frühstücken, also nach 5 Uhr; wer die Arbeit, für die er bezahlt wird, durch Frühstückspausen unterbricht, ist ein Hundsfott. Und dann sollt ihr nicht, mit dicken Zigarren im Munde, in städtischen Autos in der Stadt herumkarriolieren. Daß ein Polizeikommissar an anderes zu denken hat als an Fußballspielen, halte ich für so selbstverständlich, daß ich das nur nebenhin erwähne. Die Amtsräume sollen nicht mit Prunkmöbeln ausgestattet sein; überflüssige Stellungen sind abzuschaffen, denn die Stadt braucht ihr Geld zu andern Zwecken, als um es durch ihre Kommissare unter die Leute bringen zu lassen. Vor allem aber bitte ich mir aus, daß mit den Leuten, die aus irgend welchem Grunde in die Amtsstuben kommen müssen, in höflichem Tone gesprochen wird. Frechheiten dulde ich nicht! . . ."

Der Mißerfolg der feindlichen „Tanks".

Unzuverlässig und schwerfällig.

Von den feindlichen „Tanks", den ungeheuren Panzerkraftwagen, die die deutschen Schützengräben überqueren sollten, um kugelsprühend Furcht und Entsetzen um sich zu verbreiten, ist es wieder recht still geworden. Die Franzosen verwenden neuerdings diese Ungetüme gar nicht mehr, und die Engländer auch nur noch sparsam. Von den kolossalen Erwartungen, die man auf sie setzte, hört und liest man auch nichts mehr. Es sollte zuerst so ein der beliebten „Kriegsüberraschungen" abgeben, wie zu Anfang des Krieges unsere Zweiundvierziger und späterhin unsere Unterseeboote, aber die Überraschung hat nicht lange vorgehalten.

Der Hauptgrund zu dem Mißerfolg dieser ungeheuerlichen Kriegsmaschinen ist ihre Unzuverlässigkeit. Die Erfindung ist noch zu jung und sie versagt zu oft. Vielleicht später einmal — wenn der Tank erst durch die Schule deutscher Gründlichkeit gegangen sein wird! Bei einem französischen Vorstoß wurden vier Tanks ins Gefecht geführt. Drei aber blieben schon auf halbem Wege stecken, weil die Führungskette von den Rädern abgeglitten war; der vierte kam etwas näher heran, dann aber versagte auch er infolge eines einfachen Motordefekts.

Der französische Tank unterscheidet sich etwas von dem englischen. Beide bewegen sich mittels langer Führungsketten vorwärts, aber bei dem englischen Tank geht diese Kette um den ganzen Körper des Gebäudes herum, am französischen läuft die Kette über die Räderpaare. Die Bewegung des Tanks ist naturgemäß langsam, da das Ungetüm über alle möglichen Bodenunebenheiten, sogar Schützengräben, Drahtverhaue u. dgl. m. wegsetzen muß, die Geschwindigkeit beträgt nur 8 bis 10 Kilometer in der Stunde. Bodenerhebungen und Senkungen halten in der Tat den Marsch des Tanks wenig auf, und durch dornartige Haken an den einzelnen Kettengliedern ist dafür gesorgt, daß das Gebäude sich an die Erde auch bei Geländeschwierigkeiten recht fest anklammern kann. Dafür aber machen die kleineren Hindernisse, die im Wege liegen, viel mehr Sorge. Steine, Balken, Bohlen, Wurzeln, Drahtmassen haben gar zu leicht die Folge, daß die Führungskette sich verklemmt, von den Rädern abrutscht und die ganze Maschine hilflos liegenbleibt, denn an ein Reparieren ist in dem feindlichen Kugelregen nicht zu denken. Auch versagen sehr oft die Motore, Reparaturen sind an der Tagesordnung, größere Entfernungen mutet man dem Tank schon gar nicht zu, sondern befördert ihn sicherer mit der Eisenbahn.

Überhaupt wird die Bedienungsmannschaft froh sein, wenn sie aus der gepanzerten Höllenmaschine wieder heraus ist. Schlechte Luft und wenig Beleuchtung machen den Dienst recht unangenehm, die Niedrigkeit des Kastens bewirkt, daß der größte Teil der Arbeit in gebückter Stellung versehen werden muß, die kleinen Spalten in den Wänden ergeben wenig Übersicht über den Feind. Die Leute, 1 Offizier und 7 Mann in den größeren Tanks, müssen das unbehagliche Gefühl haben, vorwärts getrieben zu werden, ohne recht ihr Ziel im Auge behalten zu können, fortgesetzt zu schießen, ohne zu zielen, und um so wirksamer beschossen zu werden. Daß der gepanzerte Kraftwagen nichts weniger als kugelfest ist, ergab schon die Erfahrung der ersten Tage, als die Engländer solche Tanks in die Schlacht führten. Unsere Artillerie erledigte das langsam herankriechende Ungetüm, nach einigem Einschießen, glatt. Selbst eine Flintenkugel, die den Panzer nicht durchdringt, kann die böse Wirkung haben, daß im Innern von dem glasharten Stahlkörper Splitter abfliegen und die Besatzung verwunden, der verwundete Mann ist aber nicht durch einen andern zu ersetzen.

Die französischen Tanks sind in zwei Formen aufgetreten: es sind ein kleinerer von 5 Metern und ein größerer von 7 Metern Länge. Der Kostenpunkt beträgt 100000 bis 200000 Frank für das Stück: fünf außer Gefecht gesetzte Tanks bedeuten also einen Verlust von einer Million. Die technischen Unvollkommenheiten sind bei beiden Typen dieselben. Die auf die neue Kriegsmaschine gesetzten Hoffnungen haben sich zu Enttäuschungen entwickelt.

K. M.

Letzte Nachrichten.

Eine Fälschung.

Berlin, 29. Jan. In der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages hat der Abgeordnete Haase Mitteilungen über eine angebliche Denkschrift des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis gemacht, die annexionistische Ziele aufgestellt haben soll. Die Denkschrift soll in einer Kiewer Zeitung erschienen sein. Der Abgeordnete Haase machte seine Angaben auf Grund einer Übersetzung aus dieser Zeitung. Wie wir feststellen können, handelt es sich um eine Fälschung. Eine derartige Denkschrift des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis existiert nicht.

Bayerische Auszeichnung des Herrn v. Batocki.

München, 29. Jan. Der König von Bayern hat dem früheren Präsidenten des Kriegsernährungsamts, gegenwärtigem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn v. Batocki, den Verdienstorden vom Heiligen Michael erster Klasse verliehen.

Auch Fleisch wird in England rationiert.

Bern, 29. Jan. Der britische Ernährungsminister Lord Rhondda kündigt an, daß sofort Maßnahmen getroffen werden würden, um die für die Fettstoffe bereits verordnete Zwangsrationierung vom 25. Februar an auch auf Fleisch auszudehnen. Die wöchentliche Fleischration, die bisher bei der freiwilligen Rationierung 900 Gramm betrug, soll für London auf 450 und für Kinder unter sechs Jahren auf 250 Gramm herabgesetzt werden. Das Kriegsamt hat mit einem großen Londoner Schlachthause Vereinbarungen zur Verwertung kriegsbeschädigter Pferde für den menschlichen Genuß getroffen.

Kischinew von Rumänen bombardiert.

Genf, 29. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet: Rumänische Truppen haben Kischinew umzingelt. Die Stadt steht unter Artilleriefeuer. Die Verluste der Rumänen wie der Bolschewiki sind sehr groß.

Eine Reutermeldung aus Petersburg besagt: Der rumänische Konsul und 14 Leute seines Personals sind gestern in Kischinew von den Bolschewiki verhaftet worden.

Eine rumänisch-bolschewikische Regierung.

Budapest, 29. Jan. Der rumänische Sozialdemokrat Rakowski, der in Odessa lebt, hat von dort aus eine rumänisch-bolschewistische Regierung gebildet, den König Ferdinand abgesetzt und sich selbst zum Diktator gemacht. Rakowski wurde seinerzeit von der rumänischen Regierung verhaftet und später infolge Amnestierung freigegeben.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Der Papst doch ausgeschlossen.

cb. Köln, 29. Januar. Der „C. d. Italia" bestätigt daß ungeachtet jeden Einspruchs der Papst von jeder Ei[illegible] die Friedensfrage laut Geheimvertrages ausgeschl[illegible]

Keine Ausstände.

TU. Kassel, 30. Januar. Im Kasseler Bezirk gearbeitet und es sind keinerlei Ausstände zu verzeichnen.

TU. Chemnitz, 30. Januar. Im hiesigen Industriebezirk C sind alle Arbeiter zur Arbeit erschienen und niergends kam es zu Ausständen.

TU. Breslau, 30. Januar. Aus den schlesischen Industriebezirken wird gemeldet, daß es nirgends zu Ausständen gekommen ist.

Englische Truppentransporte nach Frankreich.

TU. Haag, 30. Januar. Wie hier verlautet, werden schon seit Mitte Januar erhebliche Mengen englischer Truppen nach Frankreich verschifft. Die Truppennachschübe sollen bis Mitte Februar andauern. (Diese Meldung ist zweifellos mit der gestrigen betr. Erweiterung der englischen Front bis St. Quentin in Verbindung zu bringen. D. R.)

Wünsche der Alands-Inseln.

cb. Stockholm, 30. Januar. Hier traf eine von einer Volksversammlung gewählte Kommission ein, die dem König die Wünsche der Bevölkerung auf Vereinigung der Alandsinseln mit Schweden vertagen will.

Die Friedensverhandlungen.

cb. Brest-Litowsk, 30. Januar. Alle Delegierten, einschl. Trotzky, sind hier eingetroffen. Die gestern anberaumte Sitzung wurde indes auf russisches Ersuchen auf heute vertagt. — Die „Times" meldet, die wirtschaftlichen Verhandlungen in Petersburg seien soweit gediehen, daß der Postverkehr nächste Woche zu erwarten sei.

Anordnung

betr. Preise für Butter im Kommunalverband Paderborn.

Auf Grund des § 8 ff der Verordnung des Bundesrats über die Preise von Butter vom 25. August 1917 (R.G.Bl. Seite 731), der dazu ergangenen Ausführungsbestimmung der Reichsstelle für Speisefette vom 31. August 1917, der Ausführungsanweisung des Herrn Preußischen Staatskommissars für Volksernährung vom 19. September 1917, der Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 24. Dezember 1917 und § 8 der Bezirksfettordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 21.10.1917 wird hiermit unter Aufhebung der Preisfestsetzungen in der Verordnung des Kommunalverbandes vom 15. 9. 1916 für den Kommunalverband Paderborn angeordnet:

§ 1.

Der Preis für ein Pfund Butter, den der Kommunalverband beim Verkauf frei Bestimmungsort einschließlich Verpackung fordern kann beträgt

1. für Handelsware I (erstklassige Molkereibutter) höchstens . . . . . 2.92 Mark,
2. für Handelsware II höchstens . . . 2,72 Mark.

§ 2.

Der Preis für ein Pfund Butter, der im Kleinhandel beim Verkauf frei Bestimmungsort einschließlich Verpackung gefordert werden kann, beträgt

1. für Handelsware I (erstklassige Molkereibutter) höchstens . . . . . 3,05 Mark,
2. für Handelsware II höchstens . . . 2,85 Mark.

§ 3.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von nicht mehr als 5 kg zum Gegenstande hat.

§ 4.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 6 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.Bl. Seite 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 R.G.Bl. Seite 25) 23 März 1916 (R.G.Bl. Seite 183) und 22. März 1917 (R.G.Bl. Seite 253) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben dieser Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Paderborn, den 26. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kommunalverbandes.

Kaufe nur Donnerstag, den 31., von 9 bis 1 Uhr im Westfälischen Hof, Zimmer 10, 1. Etage, alte, auch zerbrochene Teile, künstlicher

GEBISSE.

Zahle für den gewöhnlichen Zahn 50 und 60 Pfg.
für Platin-Stiftzahn . . . . . 1.50 M.
für Zähne mit klein. Platinplatten 4.— M.
Brennstifte und Platin . . . . . 7.60 M.

Frau Willig, berechtigte Aufkäuferin.

Abonniert den Anzeiger!

Bürgervereins-Saal Paderborn.

Vorträge

des Professors H. Muckermann S. J.

Gesamtthema:

Das Familienproblem im Lichte der Lebensgesetze.

Es zerfällt in vier Unterabteilungen, für die je ein Vortrag vorgesehen ist, und zwar:

1. **Mittwoch, den 30. Januar: Die Schicksalsstunde der Familie**
2. **Donnerstag, den 31. Januar: „Vererbung" und Menschenlos**
3. **Freitag, den 1. Februar: Mutter und Kind**

je abends 8 Uhr

4. **Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 5 Uhr**

Volksvortrag:

Die Familie der Zukunft.

Eintrittskarten für die drei ersten Vorträge: im Abonnement M. 5.—, Familienkarten für 2 Personen einer Familie M. 8.—, für jede weitere Person M. 2.— sind in der **Junfermannschen Buchhandlung** zu haben; Karten für einzelne Vorträge M. 2 — nur an der Kasse.

Karten für den Volksvortrag à 50 Pfg. nur an der Kasse.

Bei

Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Verschleimung, Auswurf,

Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2.50 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenlos durch:

Ploetz & Cie., Berlin SW. 68.

Das

Kaiser Karls-Bad

ist Donnerstag, Freitag und Samstag geöffnet.

Einen Jagdwagen

mit Zweispänner-Geschirr zu mieten gesucht.

Angebote mit Angabe der Miete, getrennt für Wagen und Geschirr, sind zu richten an die **Geschwader-Schule, Paderborn.**

Bekanntmachung.

Niedergegangene Ballone enthalten das bei Berührung mit offenen Licht hochexplosive Gemisch von Luft und Wasserstoffgas. Es darf daher niemals mit brennender Zigarre, Zigarette oder offenen Licht, wozu auch die üblichen Laternen gehören, an die Ballone herangetreten werden. Noch weniger darf die Entleerung der Ballone unter Zuhilfenahme solcher Laternen vorgenommen oder bei der Entleerung geraucht werden, da hierdurch leicht eine Explosion hervorgerufen werden kann.

Paderborn, den 28. Juni 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Im Interesse der Verkehrssicherheit der Almebrücke in Neuhaus wird diese Brücke für den Verkehr mit Wagen mit mehr als 30 Zentner Ladegewicht hiermit gesperrt.

Paderborn, 29. Jan. 1918.

Der Landrat.

Haferflocken, Gries, Graupen, Teigwaren, Sago, Zucker

gegen Bezugschein sofort lieferbar bei

Joh. Wilh. Wiethaup,

Paderborn.

Verschossene

Herrensachen, Joppen Paletots, Anzüge

werden wie neu in all. Farb. aufgefärbt. Reparaturen.

Färberei

Galluschke

Waschanstalt.

Paderborn, Westernstraße 30.
Detmold, Langestraße 20.

Wohnhaus

mit Garten, Hofraum, Stallung, Waschküche u. Werkstättenraum preiswert zu verkaufen.

Auktionator Buschhorn,

Paderborn,
Friedrichstraße 35.

Junge, flotte

Dame

mit guter Handschrift sucht passende Stellung, möglichst als Empfangs-Dame oder Sekretärin. Letzteres auch in technischem Betriebe.

Gefl. Angebote unt H. R. 90 a. d. Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers.

Ein besseres

Drittmädchen

welches im Schneidern, Flicken u. Bügeln erfahren ist u. die Bedienung meiner einseitig gelähmten, nicht bettlägerigen Tochter übernimmt, gesucht.

Frau Brauereidirektor G. Schmemann,

Essen, Kleiststraße 8.

Zuverlässige

Frau od. Mädchen

zum Zeitungstragen nachmittags sofort gesucht.

Paderborner Anzeiger

Bahnhofstraße 13.

Kontrollkassen National

Scheckdrucker gesucht gegen bar. Offert. unt. J. N. 7772 a. d. Geschäftsst. des Paderborner Anzeigers.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.